**Losung und Lehrtext für Donnerstag, 30. April 2020**

**Gott ist dennoch Israels Trost für alle, die reinen Herzens sind.   
Psalm 73,1**

**Ihr Lieben, wenn uns unser Herz nicht verdammt, so reden wir freimütig zu Gott, und was wir bitten, empfangen wir von ihm; denn wir halten seine Gebote und tun, was vor ihm wohlgefällig ist.   
1.Johannes 3,21-22**

Von dem jüdischen Theologen Prof. Dr. Pinchas Lapide hörte ich vor vielen das Wort „Dennoch-Glaube“. Es hat mich sehr beeindruckt und nie wieder losgelassen. Der Begriff ist vom 73. Psalm abgeleitet: „Gott ist dennoch Israels Trost für alle, die reinen Herzens sind“ (Ps 73,1) und „Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand“ (Ps 73,23). Christen und Juden, so sagte Prof. Lapide sinngemäß, seien durch einen „Dennoch-Glauben“ verbunden.   
Israel vertraut einer mehr als zweitausendjährigen Verfolgungsgeschichte zum Trotz auf den, der „dennoch“ Israels Trost ist. Israel bleibt „dennoch“ stets an ihm, der alle Pläne zu einer Ausrottung des jüdischen Volkes vereitelt hat, die vom Großwesir Haman (vgl. Buch Rut) bis zu heutigen palästinensischen Muslimextremisten geschmiedet wurden und im Menschheitsverbrechen der Shoah ihren fürchterlichen Höhepunkt fanden. Das jüdische Volk hat durch IHN überlebt – wenn auch unter Opfern, die kein anderes Volk je bringen musste und die wohl auch kein anderes Volk überstanden hätte. Am 29. April - dem 75. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Dachau - standen uns die Gräuel des systematischen Judenmords wieder deutlich vor Augen. „Dennoch“ …

Auch wir Christen verbinden mit Gott eine vielfältige Leidensgeschichte – noch heute können rund 100 Millionen Christen ihren Glauben nicht frei leben. Viele Millionen sind durch ihre Regierungen, durch Partisanen, durch Terroristen, oft auch durch ihre Nachbarn, unmittelbar und ständig an Leib und Leben bedroht. Millionen schweben bei jedem Gottesdienst, in größter Gefahr, Hunderttausende dürfen nicht einmal einen Gottesdienst feiern, Zehntausende sitzen in Arbeitslagern, Gefängnissen, eingepfercht in Terrorcamps. „Dennoch“ …

„Dennoch“ bedeutet für uns Christen in Deutschland allerdings noch etwas anderes. Wir stehen im großen Schuldzusammenhang unseres Landes und unserer Kirche. Der Holocaust wird immer mit dem Namen Deutschland verbunden bleiben; die Kirchen in Deutschland werden immer mit Scham daran denken, dass sie damals „nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben.“ (Stuttgarter Schuldbekenntnis vom 18./19.10.1945) Und „dennoch“, trotz aller Schuld unseres Landes und unserer Kirche, halten wir an Gott fest … fliehen nicht wie vor Gottes Blick wie Adam nach dem Sündenfall (s.u.), sondern wenden uns in Reue und Buße zu ihm, „dennoch“ …

Martin Niemöller, Held des 1. Weltkriegs, Pastor, Kopf der kirchlichen Opposition in den ersten Jahren der Hitler-Diktatur, Dachauer KZ-Häftling von 1941-45, steht für die ganze Zerrissenheit des „Dennoch-Glaubens“ in dunkler Zeit: Er steht für Bekennen und Schweigen, für Angst und Mut, für Stolz und Scham, für Wegsehen und Standhalten – für das Festhalten an Gott, trotz allem, „dennoch“ …

Niemöller berichtete, wie er nach Kriegsende mit seiner Frau das Konzentrationslager Dachau besuchte, um ihr seine ehemalige Zelle zu zeigen. Sie sahen eine Gedenktafel: „Hier wurden in den Jahren 1933 bis 1945 238.756 Menschen verbrannt.“

Niemöller fährt fort: „Ich merkte, wie meine Frau zitterte, ich musste sie stützen. Dabei lief es mir selbst heiß und kalt den Rücken herunter. Meine Frau erschrak vor der Zahl der Toten. Mich hat diese Zahl nicht umgeworfen. Wären es doppelt soviel gewesen, ich hätte es noch für möglich gehalten. Was mir die Fieberschauer über den Rücken trieb, waren die beiden anderen Zahlen: ‚1933 bis 1945‘ stand da geschrieben. Ich hätte was darum gegeben, wenn diese Zahlen da nicht gestanden hätten. Da fragte mich Gott – wie einst den ersten Menschen nach dem Sündenfall: Adam, Mensch, wo bist du gewesen von 1933 bis 1945? Ich wusste: Auf diese Frage weiß ich keine Antwort zu geben. Ich hatte wohl ein Alibi in der Tasche, meinen Ausweis als Konzentrationär von 1937 bis 1945. Aber was half mir dies Alibi?! Gott fragte mich ja nicht, wo ich von 1937 bis 1945 gewesen war, sondern wo ich von 1933 bis 1937 war. Von 1933 bis 1937 hatte ich keine Antwort. Hätte ich vielleicht sagen sollen: Ich war ein tapferer Bekenntnispfarrer in jenen Jahren, ich habe ein Wort riskiert und schließlich Freiheit und Leben riskiert? Aber danach fragte mich Gott nicht. Gott fragte: Wo warst du von 1933 bis 1937, wo hier Menschen verbrannt wurden? … Von jenem Augenblick an war es für mich aus, ich kann nicht mehr auf unschuldig plädieren im Blick auf das, was inmitten unseres Volkes an Schuld, an Verdammnis, an Hölle Wirklichkeit geworden ist.“

Trotz Verfolgung, trotz Not, trotz Zweifel, trotz Schuld, trotz Versagen, TROTZ ALLEM an Gott festzuhalten, das ist „Dennoch-Glaube“ an den, der „dennoch“ unser Trost ist!

Und Gott hält „dennoch“ an uns fest – ER lässt UNS nicht. Dafür steht der „Dennoch-Gott“ gerade, Jesus Christus. Er ist Gott – trotz menschlicher Schwachheit, trotz Seelenangst, trotz Todeskampf, Trotz des Schreis des Schmerzes und der Gottverlassenheit, Trotz seines Sterbens am Kreuz … er ist dennoch Gott. Und er verspricht DIR, ja, DIR: „Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand.“